

1

Wild, Möller: Pädagogische Psychologie Der Wegweiser zu diesem Lehrbuch

2

3

4

Stimmungsvoller Einstieg ins Kapitel:
Foto vom Bielefelder Fotografen Veit Mette

5

6

Griffregister:
Zur schnellen Orientierung

7

8

Trailer:
Mit dieser Einleitung startet das Kapitel

9

10

Wissen anwenden mit den zahlreichen **Beispielen**

11

12

Übersichten erleichtern das Lernen

13

14

15

Anschaulich: Mehr als **20 Tabellen**

16

17

18



Motivationale Merkmale und Prozesse werden in der Pädagogischen Psychologie vor allem auf das Lernen bezogen. Der besondere Stellenwert der Motivation für Lernen und Leistung ist dabei durch zahlreiche empirische Studien belegt worden (► Abschn. 7.2). Diese zeigen, dass bestimmte Formen der Lernmotivation den Lernerfolg jeweils begünstigen, aber auch beeinträchtigen können. Dabei sind direkte und indirekte Leistungseffekte der Motivation zu unterscheiden. Indirekte Effekte werden in der Regel durch bildungsbezogene Entscheidungen vermittelt (z. B. Kurs- und Studienfachwahlen), während direkte Effekte sich auf lernrelevante Verhaltensweisen (z. B. investierte Lernzeit) oder auf Aspekte der Informationsverarbeitung (z. B. Verknüpfung neuer Information mit Vorwissen) beziehen.

Die Bedeutung der Motivation ergibt sich nicht nur aus ihrer leistungsförderlichen Wirkung. Vielmehr sind hoch motivierte Lerner bzw. Schüler auch deshalb wünschenswert, weil der Unterricht mit motivierten Schülern konfliktfreier, reibungsloser und effizienter abläuft. Die daraus resultierende Erhöhung von Lernzeit und Erlebensqualität kann wiederum den Lernerfolg begünstigen. Schließlich sind Motivation und (vor allem) Interesse wichtig, weil sie dafür sorgen, dass Schüler auch langfristig danach streben, sich mit

bestimmten Fächern auseinanderzusetzen (z. B. in Studium und Beruf). In Übereinstimmung mit dieser Sichtweise hat die neuere, konstruktivistische Instruktionsforschung (► Kap. 4) motivationale Variablen zunehmend als wichtige Kriterien erfolgreichen Unterrichts berücksichtigt.

7.1 Theorien und Konstrukte

Es existiert mittlerweile eine Vielzahl motivationaler Konstrukte, deren Beziehungen untereinander nur teilweise geklärt sind. In diesem Beitrag soll versucht werden, die unterschiedlichen Konstrukte voneinander abzugrenzen und ihre Bezüge zueinander zu thematisieren. Dabei steht die auf das Lernen bezogene Motivation im Vorder-

Epistemologische Kategorien nach Perry

- **Dualism:** Es wird von einer absoluten Wahrheit ausgegangen, Dinge gelten als entweder richtig oder falsch, gut oder schlecht (Schwarz-Weiß-Position).
- **Multiplicity:** Es wird von drei möglichen Kategorien ausgegangen: richtig, falsch oder noch nicht bekannt. Unsicherheiten werden akzeptiert, aber es wird angenommen, dass sich diese Unsicherheiten im Prinzip in Zukunft auflösen lassen.

Beispiel

Fräulein Smith arbeitet mit der Gruppe der »Rockets« im Lesekreis, während die anderen Gruppen an ihren Plätzen still arbeiten. Mary hat soeben ihren Lesevortrag beendet. Die Lehrerin sagt: »Schön, Mary. Und damit sind wir am Ende unserer Geschichte angekommen. Geht nun an eure Plätze zurück und macht eure Stillarbeit fertig.« Sie schließt ihr Buch, schaut sich etwa drei Sekunden lang im Zimmer um und sagt dann: »So, jetzt dürfen die Bluebirds zum Lesekreis vorkommen.«

Fräulein Jones beschäftigt sich mit den »Browns« im Lesekreis, während die anderen Gruppen an ihren Plätzen stillarbeiten. John hat gerade zu Ende gelesen. Die Lehrerin schließt ihr Buch und sagt: »Gut, John. Geht nun alle an eure Plätze zurück und macht eure Aufgaben fertig«. Und sie fügt sofort hinzu: »Cubs, jetzt seid ihr an der Reihe, bitte kommt vor zum Lesekreis.« (Kounin, 2006, S.102)

Tab. 7.1. Differenzierung extrinsischer und intrinsischer Motivation. (Modifiziert nach Deci & Ryan, 2002)

Extrinsische Motivation				Intrinsische Motivation
Externale Regulation	Introjierte Regulation	Identifizierte Regulation	Integrierte Regulation	Intrinsische Regulation
Handeln aufgrund von äußerem Druck (Belohnung, Bestrafung)	Internalisierung eines Handlungsziels ohne Identifizierung	Identifizierung mit einem Handlungsziel, aber vorhandene Konflikte mit anderen Zielen	Identifizierung mit einem Handlungsziel ohne Konflikte mit anderen Zielen	Handeln aufgrund von handlungsbegleitenden Anreizen
fremdbestimmt		selbstbestimmt		

Navigation: Mit Seitenzahl und Kapitelnummer

Exkurs

Wirkung multipler Ziele

Es wurde bereits auf die Möglichkeit hingewiesen, dass Personen **multiple Ziele** verfolgen und sowohl Lernziele als auch Annäherungsleistungsziele positive Auswirkungen haben können (► Abschn. 7.1.3). So konnte z. B. Pintrich (2000) zeigen, dass Lernziele und Annäherungsleistungsziele bei Schülern weitgehend unabhängig voneinander variieren und somit vier Zielorientierungsmuster unterscheidbar sind. Die Kombination »hoch lernorientiert/hoch leistungsorientiert« führte dabei in Bezug auf eine Reihe von Kriteriumsvariablen (z. B. Strategienutzung, Ängstlichkeit, Leistung) zu ebenso guten oder teilweise sogar zu besseren Resultaten als die Kombination »hoch lernorientiert/niedrig leistungsorientiert«. Dagegen konnte für die Gruppe



© bjupp - Fotolia.com

Festigkeit des Lehrers aus Schülerperspektive: Den Einzelnen sehen und alle im Blick behalten

Anschaulich: Mehr als 90 Abbildungen

Wenn Sie es genau wissen wollen: **Exkurse** vertiefen das Wissen

grund. Im Anschluss an die Darstellung der Theorien und Konstrukte wird auf die Bedeutung der Motivation für Lernen und Leistung eingegangen. Schließlich behandelt der Beitrag die Entwicklungsverläufe ausgewählter motivationaler Merkmale und Ansätze zu ihrer Förderung.

Ausmaß der Konzentration beim **Lernen**) beeinflusst (z. B. Rheinberg, 2006c; Schunk, Pintrich & Meece, 2008). Neben diesen »klassischen« Aspekten des Verhaltens können jedoch noch weitere motivationsabhängige

Glossar der wichtigsten Fachbegriffe ab S. 459

7.1.1 Aktuelle und überdauernde Motivation

Motivation gilt als zentrales Konstrukt der Verhaltensklärung. Sie wird als »psychische Kraft« bzw. Verhaltensbereitschaft verstanden, die insbesondere die Zielrichtung (z. B. Prüfungsvorbereitung vs. Freunde treffen), die Ausdauer (z. B. zeitliche Erstreckung der Prüfungsvorbereitung) und die Intensität des Verhaltens (z. B.

Fazit

Insgesamt sollte mit diesem Kapitel deutlich gemacht werden, dass Selbstregulationskompetenzen für erfolgreiches Lernen und Studieren entscheidend sind. Die vielfältigen Forschungsaktivitäten in diesem Bereich haben zur Entwicklung zunehmend differenzierter Modelle der Selbstregulation geführt, die Ausgangspunkt von Fördermaßnahmen wurden. Ungeachtet des umfangreichen Kenntnisstands und der Tatsache, dass selbstreguliertes Lernen als ein wichtiges Qualitätskriterium von Schulqualität angesehen wird, ist jedoch die Vermittlung von Selbstregulationsstrategien weder in der Schule, noch im Studium oder im Berufsleben selbstverständlich. Dieses Ungleichgewicht verweist letztlich auf allgemeine Probleme der praktischen Umsetzung von Forschungsergebnissen, die (auch) in der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften und Hochschullehrern zu verorten sind (► Kap. 18).

Fazit: Das Wichtigste in Kürze

Definition

Die **aufgabenorientierte** Person strebt danach, ihre Fähigkeit dadurch zu demonstrieren, dass sie bestimmte Aufgaben bzw. Probleme bewältigen kann. Die **Ich-orientierte** Person ist nicht damit zufrieden, dass sie bestimmte Kompetenzen erworben hat. Ihr geht es darum, ihre überlegene Fähigkeit im Vergleich mit anderen Personen zu zeigen.

Definitionen: Fachbegriffe kurz & knapp erläutert

Weiterführende Literatur

Baumeister, R. F. & Vohs, K. D. (2004). Handbook of self-regulation. Research, theory and applications. New York: Guilford.
Boekaerts, M., Pintrich, P. & Zeidner, M. (2000). Handbook of self-regulation. San Diego, CA: Academic Press.

Landmann, M. & Schmitz, B. (2007). Selbstregulation erfolgreich fördern. Praxisnahe Trainingsprogramme für effektives Lernen. Stuttgart: Kohlhammer.

Noch nicht genug? Tipps für die **weiterführende Lektüre**

Website zum Buch www.lehrbuch-psychologie.de
► vorderer Buchdeckel